

Vorwort

Obwohl Robert Schumann (1810–56) bereits in einem Brief vom 5. Juni 1839 von Franz Liszt dazu ermuntert worden war, „einige Kammermusikwerke zu schreiben, Trios, Quintette oder Septette“, dauerte es noch drei Jahre, bis er sich der Kammermusik zuwandte. Wie so oft komponierte er dann gleich mehrere Werke dieses Genres. Das Jahr 1842 wird daher in der Schumann-Forschung – nach dem „Liederjahr“ 1840 und dem „Symphonienjahr“ 1841 – zu Recht als Schumanns „Kammermusikjahr“ bezeichnet. Im Sommer entstanden die drei Streichquartette op. 41 (nach vorangegangenem intensivem Studium der Quartette Haydns, Mozarts und Beethovens), im Herbst das Klavierquintett op. 44 und das Klavierquartett op. 47. Im Dezember des Jahres 1842 arbeitete Schumann schließlich an den Variationen für zwei Klaviere, zwei Violoncelli und Horn, die später in einer Umarbeitung für zwei Klaviere allein als Opus 46 erschienen, und an den vorliegenden vier *Phantasiestücken* op. 88 für Klavier, Violine und Violoncello. Opus 88 ist Schumanns erstes Klaviertrio, dem später noch drei weitere folgen sollten, und wurde von ihm in seinen Briefen lange als solches benannt.

Schumanns Tagebuch enthält Anfang 1843 einen Rückblick auf die vorangegangenen Monate. Am 17. Februar 1843 notierte er: „Gearbeitet hab' ich in den letzten Monaten ein Quartett f. Pfte mit Violine pp, ein Trio f. Pfte, Violine u. Vcello [...]. Die beiden ersten wollte ich meiner Klara zu Weihnachten bescheeren, wurde aber mit dem Trio nicht ganz fertig, und hatte mir durch zu viel Arbeiten eine Nervenschwäche zugezogen, die uns bange machte. Der Himmel hat mich aber beschützt und die liebevollste Pflege von Klara mir beigestanden“ (*Robert Schumann. Tagebücher*, hrsg. von Gerd Nauhaus, Bd. 2, Leipzig 1987, S. 255). Am 28. Dezember 1842 hatte Schumann im *Haushaltbuch* festgehalten: „Das Trio fertig geschrieben.“

Das Autograph der *Phantasiestücke* enthält am Ende allerdings die Anmerkung: „Am letzten Satz ist noch zu ändern.“ Es hat den Anschein, als habe Schumann danach etwas die Lust an dem neuen Werk verloren. Erst im Sommer 1843 taucht es im *Haushaltbuch* wieder auf, und am 24. Juli wurde es in einer Art Hauskonzert zusammen mit dem Klavierquartett op. 47 aufgeführt. Weitere eineinhalb Jahre später, im Dezember 1844, kümmerte sich Schumann um die Veröffentlichung des Werks. Er bot es dem Leipziger Verlag C. F. Peters an und verlangte als Honorar dafür 12 Louisdor. Im Begleitbrief heißt es allerdings: „Das Trio bedarf noch einer Reinschrift, worauf ich es Ihnen dann zusende“ (*Schumann Briefedition*, Bd. III/3, Köln 2008, S. 311).

Die erhaltenen handschriftlichen Quellen, ein Autograph und eine Kopistenabschrift, zeigen, dass es Schumann erhebliche Mühe bereitete, dem Werk seine endgültige Gestalt zu geben. Vielleicht liegt darin der Grund für Schumanns eigenartiges Verhalten im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Werks, die sich nach der Zusage des Verlags noch um mehrere Jahre verzögerte. Am 27. Mai 1845 vertröstete Schumann Peters erneut, um den Jahreswechsel 1845/46 wurde er vom Hamburger Verlag Schuberth gleich nach mehreren Klaviertrios gefragt, mit Brief vom 13. Dezember 1847 löste er den Vertrag mit Peters ganz auf, um das Werk am 17. April 1850 schließlich für 18 Louisdor dem Leipziger Verlag Kistner anzubieten – eine Verhaltensweise, die bei Beethoven häufig anzutreffen, für Schumann aber völlig untypisch ist. Wie aus mehreren Eintragungen in den *Haushaltbüchern* für Anfang April („die ‚Trio's‘ vorgenommen“) und Ende Oktober 1849 („Correctur des Trio in A moll“) hervorgeht, hatte Schumann das Werk in der Zwischenzeit mehrmals überarbeitet. Dabei strich er im Final-satz von den ursprünglich zwölf Variationen sieben weg, obwohl sie voll ausgearbeitet waren. Diese erheblich umfangreichere Frühfassung wird, um sie der Praxis zugänglich zu machen, im Anhang unserer Edition mitgeteilt. Mög-

licherweise sonderte Schumann zwischenzeitlich sogar den ganzen Finalsatz aus, denn Kistner scheint er zunächst nur ein dreisätziges Werk angeboten zu haben. Als er dem Verlag am 15. Mai 1850 die Stichvorlage zusandte, schrieb er dazu: „Erst heute erhalten Sie die Phantasiestücke. Es ist noch ein neues hinzugekommen (Nro. 4) und sonst auch hat mich die Arbeit länger aufgehalten als ich glaubte. Nro. 4 haben Sie wohl die Gefälligkeit wie nach dem Maßstab der andern Stücke zu berechnen. Wo nicht, und wünschen Sie das Opus in seiner frühen achtbogigen Form, so bin ich auch bereit, das Stück zurückzunehmen“ (*Schumann Briefedition*, Bd. III/4, Köln 2010, S. 257 f.). Erschienen sind die vier *Phantasiestücke* im September 1850.

Genauere Angaben zu den verschiedenen Quellen sowie zu den darin enthaltenen Lesarten finden sich in den *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition. In den Quellen fehlende, aber musikalisch notwendige oder durch analoge Stellen begründete Zeichen sind in runde Klammern gesetzt.

Allen in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken, die freundlicherweise Quellenkopien zur Verfügung gestellt haben, sei herzlich gedankt.

Berlin, Frühjahr 2012
Ernst Herttrich

Preface

Although Robert Schumann (1810–56) had already been encouraged by Franz Liszt in a letter of 5 June 1839 to “write some chamber music works, trios, quintets or septets”, it nevertheless took another three years before he turned to chamber music. As so often before, Schumann then wrote several such

works one after the other. Schumann scholars thus justifiably refer to 1842 as his “chamber music year”, analogous to his “song year” of 1840 and his “symphony year” of 1841. In the summer of 1842 he wrote his three String Quartets op. 41 (after having first made an intensive study of the quartets of Haydn, Mozart and Beethoven), followed in the autumn by his Piano Quintet op. 44 and the Piano Quartet op. 47. In December 1842 he then worked on his Variations for two pianos, two cellos and horn (later published in an arrangement for two pianos as his op. 46) and on the present four *Phantasiestücke* op. 88 for piano, violin and cello. This op. 88 was Schumann’s first piano trio, later followed by three more, and he for long afterwards referred to it as such in his letters.

Schumann’s diary for early 1843 offers a look back at the previous months. On 17 February 1843 he wrote: “I have worked in the last months on a quartet for piano with violin etc., on a trio for piano, violin and cello [...]. I wanted to present the first two to my Clara at Christmas, but I wasn’t quite finished with the trio and by working too much I suffered from a debility of the nerves that made us fearful. But heaven has protected me, and Clara’s most loving care has assisted me” (*Robert Schumann. Tagebücher*, ed. by Gerd Nauhaus, vol. 2, Leipzig, 1987, p. 255). On 28 December 1842 Schumann had noted in his *Haushaltbuch*: “Finished writing the Trio.” However, the autograph of the *Phantasiestücke* bears the following remark at the close: “Things still to change in the last movement.” It seems as if Schumann thereafter rather lost interest in his new work, and it is not mentioned again in his *Haushaltbuch* until summer 1843. It was performed on 24 July at a kind of house concert, together with the Piano Quartet op. 47. One-and-a-half years later, in December 1844, Schumann finally began to make arrangements for the work’s publication, offering it to C. F. Peters in Leipzig for a fee of 12 Louis d’or. In his accompanying letter, however, he writes: “A fair copy still needs to be made of the Trio, after which I will send it to you” (*Schumann Briefedition*, vol. III/4, Cologne,

mann Briefedition, vol. III/3, Cologne, 2008, p. 311).

The extant manuscript sources – an autograph and a copyist’s copy – show that it took considerable effort on Schumann’s part to give the work its final form. Perhaps this was the reason for Schumann’s unusual behaviour when it came to publishing the work, for even after being accepted by the publisher it still took several years to appear in print. On 27 May 1845 Schumann put Peters off once again, and at the turn of 1845/46 he was asked about several piano trios by the Hamburg publishing house Schuberth. Schumann annulled the contract with Peters altogether in a letter of 13 December 1847. Then on 17 April 1850 he finally offered the work to Kistner of Leipzig for 18 Louis d’or – a pattern of behaviour that we often find with Beethoven, but which for Schumann was quite atypical. As emerges from several entries in the *Haushaltbücher* in early April and late October 1849 (“taken the ‘trios’ in hand” and “correcting the Trio in A minor” respectively), Schumann had revised the piece several times during the intervening years. These revisions saw the deletion from the final movement of seven of the twelve variations, even though these had been fully worked out in detail. This early version, which is considerably longer, is here published in an appendix in order to make it available for performance. It is possible that Schumann had in the meantime completely removed the whole finale, for he seems originally to have offered Kistner only a three-movement work. When he sent the engraver’s copy to the publisher on 15 May 1850, he wrote: “You are only receiving the *Phantasiestücke* today. A new one has been added to it (no. 4), and work on it otherwise also took me longer than I had believed would be the case. With no. 4 I should be grateful if you would kindly calculate [the fee] using the same scale as for the other pieces. If that is not to your liking and you wish to have the work in its original 8-leaf [i. e. 16-page] format, I am willing to take the movement back” (*Schumann Briefedition*, vol. III/4, Cologne,

2010, pp. 257 f.). The four *Phantasiestücke* were published in September 1850.

More precise details regarding the various sources and the different readings contained in them can be found in the *Comments* at the end of the present edition. Signs in parentheses are missing from the sources but are necessary either for musical reasons or because they are found in parallel passages.

We warmly thank all the libraries mentioned in the *Comments* for allowing us access to copies of their sources.

Berlin, spring 2012
Ernst Herttrich

Préface

Bien que Robert Schumann (1810–56) eût déjà été encouragé par Franz Liszt dans une lettre du 5 juin 1839 à «composer quelques œuvres de musique de chambre, trios, quintettes ou septuors», il attendit encore trois ans avant de se tourner vers la musique de chambre. Comme bien souvent, il composa alors tout de suite plusieurs œuvres de ce genre. Après 1840, «année du lied», et 1841, «année de la symphonie», la recherche schumannienne a qualifié à juste titre l’année 1842 comme l’«année de la musique de chambre» de Schumann. Les trois Quatuors à cordes op. 41 virent le jour au cours de l’été (à la suite d’une étude approfondie des quatuors de Haydn, Mozart et Beethoven), à l’automne le Quintette avec piano op. 44 et le Quatuor avec piano op. 47. En décembre 1842, Schumann travailla enfin aux Variations pour deux pianos, deux violoncelles et cor qui parurent plus tard dans un arrangement pour deux pianos seul sous le numéro d’opus 46, et aux

présents quatre *Phantasiestücke* op. 88 pour piano, violon et violoncelle. L'opus 88 est le premier trio avec piano de Schumann, qui sera plus tard suivi de trois autres, et il fut longtemps dénommé ainsi dans ses lettres.

Le journal de Schumann contient au commencement de l'année 1843 une rétrospective des mois passés. Le 17 février 1843 il notait: «J'ai fait au cours des derniers mois un quatuor pour piano, violon, etc., un trio pour piano, violon et violoncelle [...]. Je voulais offrir les deux premiers à ma Clara pour Noël, mais je ne suis pas venu totalement à bout du trio, et par une surcharge de travail, j'avais été gagné par une faiblesse des nerfs qui nous faisait peur. Mais le ciel m'a protégé et les soins les plus attentifs de Clara m'ont porté secours» (*Robert Schumann. Tagebücher*, éd. par Gerd Nauhaus, vol. 2, Leipzig, 1987, p. 255). Le 28 décembre 1842, Schumann avait noté dans son *Haushaltbuch*: «Achevé le trio»; l'autographe des *Phantasiestücke* présente toutefois à la fin la remarque: «Il y a encore à modifier dans le dernier mouvement.» Il semble que Schumann ait ensuite quelque peu perdu le goût à cette nouvelle œuvre. Ce n'est qu'au cours de l'été 1843 que le *Haushaltbuch* en fait à nouveau mention et le 24 juillet le Trio fut donné dans une sorte de concert privé en même temps que le Quatuor avec piano op. 47. Un an et demi plus tard, en décembre 1844, Schumann s'occupa de la publication de l'œuvre. Il la proposa à la maison d'édition C. F. Peters à Leipzig et reclama 12 louis d'or pour ses hono-

raires. Dans la lettre d'accompagnement il dit toutefois: «Le Trio doit encore être mis au propre, sur quoi je vous l'enverrai» (*Schumann Briefedition*, vol. III/3, Cologne, 2008, p. 311).

Les sources manuscrites conservées – un autographe et une copie de copiste – montrent que Schumann rencontra de grandes difficultés à donner à l'œuvre sa forme définitive. C'est là peut-être la raison du comportement singulier de Schumann en ce qui concerne la publication de l'œuvre qui, après l'acceptation de la maison d'édition, prit encore plusieurs années. Le 27 mai 1845, Schumann fit patienter une nouvelle fois Peters. Au tournant de l'année 1845/46, l'éditeur hambourgeois Schuberth le sollicita pour plusieurs trios avec piano, et par une lettre du 13 décembre 1847, Schumann mit fin au contrat avec Peters pour offrir en définitive l'œuvre le 17 avril 1850 pour 18 louis d'or à l'éditeur leipzigois Kistner – un comportement que l'on observe souvent chez Beethoven, mais qui est tout à fait atypique pour Schumann. Plusieurs mentions des *Haushaltbücher* du début du mois d'avril («repris en main les "Trios"») et de la fin octobre 1849 («Correction du Trio en la mineur») indiquent que Schumann avait entre temps plusieurs fois remanié l'œuvre. Ce faisant, il suprima dans le mouvement final sept des douze variations prévues à l'origine, bien qu'elles fussent été entièrement composées. Cette version primitive, d'une ampleur considérable, est publiée en appendice à notre édition afin de la rendre accessible aux musiciens. Il est possible

même que Schumann ait entre temps écarté le mouvement final dans sa totalité, car il semble, dans un premier temps, n'avoir offert à Kistner qu'une œuvre en trois mouvements. Lorsqu'il envoya le 15 mai 1850 la copie destinée au graveur, il écrivit à ce sujet: «Ce n'est qu'aujourd'hui que vous recevez les *Phantasiestücke*. J'y ai rajouté une nouvelle pièce (no 4) et par ailleurs le travail m'a occupé plus longtemps que je ne le pensais. Vous aurez l'obligeance de facturer le no 4 à l'instar des autres pièces. Dans le cas contraire, et si vous souhaitez (conserver) l'opus sous sa forme primitive en huit double-feuilles, je suis aussi disposé à retirer le morceau» (*Schumann Briefedition*, vol. III/4, Cologne, 2010, pp. 257 f.). Les quatre *Phantasiestücke* ont paru en 1850.

On trouvera dans les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition des indications plus précises concernant les différentes sources ainsi que les variantes y figurant. Les signes absents dans les sources, mais indispensables d'un point de vue musical ou justifiés par des passages analogues sont mis entre parenthèses.

Nous remercions cordialement toutes les bibliothèques citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* qui ont aimablement mis des copies des sources à notre disposition.

Berlin, printemps 2012
Ernst Herttrich

Einzelausgabe aus / Single edition from: SCHUMANN, Werke für Klaviertrio (HN 916)



Diese Ausgabe ist auch in der „Henle Library“-App erhältlich /

This edition is also available in the Henle Library app:

www.henle-library.com